

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 93.

Dienstag, den 9. August

1892.

Den kommunichen Begewärtern

Karl Heinrich Bauer in Zschorlau,
Albrecht Pofesepp in Mittweida,
Christian Friedrich Günther in Kösnitz,
Ludwig Müller in Schönheide,
Karl Reichel in Lindenau,
Heinrich Wosmann in Schneeberg,
Friedrich Louis Müller in Ritterögrün,
August Schmiedel in Breitenbrunn,
Ernst Heinrich Richter in Grünhain,
Richard Richter in Crandorf,
Louis Meyer in Bernsbach,
Friedrich Müller in Vermögrün,
Craugott Friedrich Bretschneider in Alberoda,
Paul Alexa in Lauter,
Karl Eduard Loos in Oberschlema und
Bruno Kluge des Crandorfer Staatsforstrevieres in Brei-
tenbrunn

sind in Anerkennung erspriechlicher Thätigkeit bei Beaufsichtigung und Unter-
haltung von Communicationswegen Gratificationen aus Bezirksmitteln zugebilligt
worden.

Schwarzenberg, am 6. August 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing.

Holz-Versteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Im Hendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer kommen

Dienstag, den 16. August 1892, von Vorm. 9 Uhr an

nachverzeichnete in den Abtheilungen 1 bis 24, 26 bis 34, 36 bis 42, 45 bis
56, 58 bis 79 aufbereiteten

8 h. Stämme von 10—19 cm, 703 w. Stämme von 10—22 cm Mittenstärke,
68 h. Kläger " 8—42 cm, 14390 w. Kläger " 7—48 cm Oberstärke u.
2,0, 2,5, 3,0, 3,5 und 4,0 m Länge, 768 w. Verbstangen von 8—15 cm Unterstärke,
3800 weiche Reisstangen von 3—7 cm Unterstärke,
173 Km. weiche Nuzknüppel,

ferwie ebendasselbst

Mittwoch, den 17. August 1892, von Vorm. 9 Uhr an

10 Km. harte und 323 Km. weiche Brennweite,
3 1/2 " " " 392 " " Brennküppel,
18 " " " 330 " " Reste und
6 Km. weiche Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meist-
bietend zur Versteigerung.

Königliche Forstrevierverwaltung und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
Bretschneider. am 5. August 1892. Wolfstamm.

Die Kolumbusfeier.

Italien, Spanien und Amerika feiern in diesem
Jahre durch zum Theil großartige festliche Veran-
staltungen die vor vierhundert Jahren erfolgte Ent-
deckung Amerikas durch den Genueser Christoph
Kolumbus.

Die Gefühle, mit denen die Feier begangen wird,
werden in Spanien und in Genua getheilt sein.
In letzter Zeit hat sich ein Konkurrenz-Geburtsort
in der Nähe Genuas gemeldet, dessen Ansprüche
durch archaische Beweise aus Spanien wirksam
unterstützt werden. Inzwischen hat die Dogenstadt
Genua 400 Jahre hindurch als die Vaterstadt Ko-
lumbus' gegolten und sie läßt sich jetzt ihr tradi-
tionelles Recht nicht nehmen; sie feiert ihren großen
Sohn, König Humbert kommt zu dem Feste und die
meisten Seestaaten entsenden Geschwader oder ein-
zelne Schiffe zu dieser Feier.

In Spanien haben die Festlichkeiten auch schon
begonnen und zwar zum Gedächtniß an die erste
Ausfahrt des Kolumbus am 3. August 1492. Die
Idee, daß die Erde eine Kugelgestalt habe und daß
man sie mithin umfahren könne, hatte damals be-
sonders in gelehrten Kreisen bereits feste Wurzeln
gefaßt und Kolumbus gedachte auf diese Weise China
und Indien von der Ostseite her zu erreichen. Am
12. Oktober landete er auf der Insel Guanahani,
die er San Salvador nannte. Welche Insel des west-
indischen Archipels das in Wirklichkeit war, läßt sich
heute mit Sicherheit nicht mehr feststellen. Auf den
weiteren Ueberfahrten, die Kolumbus unternahm,
wurden noch viele andere Inseln und auch das Fest-
land von Südamerika (die Mündung des Orinoko)
entdeckt. Ferdinand von Aragonien und dessen Gat-
tin Isabella von Kastilien, hatten die Mittel zur
ersten Entdeckungsbereise hergegeben, hatten Kolumbus
zum Großadmiral des Ozeans, sowie zum Vizekönig
aller von ihm zu entdeckenden Länder ernannt, ihm
auch ein Zehntel aller Einkünfte für sich und seine
Erben zugesichert. Anfänglich war es mit den „Ein-
künften“ nur außerordentlich spärlich bestellt; die Aus-
lagen für die Expeditionen kamen nicht ein. Als
aber das Geschäft sich einträglicher gestaltete, fand
man Vorwände gegen den Entdecker, dem man nun
glaubte zuviel versprochen zu haben; es war sein
tragisches Geschick, daß er in Ketten nach Spanien
zurückgebracht wurde. Zwar sprach ihn das Gericht
frei, und er wurde am Königshofe auch wieder mit
allen Ehren aufgenommen — aber „der Mohr hatte
seine Arbeit gethan“; er konnte gehen.

Bald nach seiner vierten Rückkehr aus dem heuti-
gen Westindien starb der kühne Entdecker am 21.
Mai 1506 in Valladolid; 1572 starb auch, nachdem
seine beiden Söhne vorher mit Tod abgegangen

waren, sein letzter Erbe, sein Nefse Diego; damit
war das Königreich aller Pflichten gegen die Familie
des Entdeckers quitt. Das „Mutterland“ Spanien
räuberte im Laufe der Zeit Amerika nach Möglichkeit
aus. Dem Goldburch der Pizarros und Cortez'
fielen Reiche von hoher Kultur, wie Peru und Mexiko,
zum Raube. Die Einwohner wurden nach europä-
ischer Art „zivilisiert“, d. h. zu Sklaven gemacht und
nach und nach ausgerottet. Der scheußliche Neger-
handel kam in Aufnahme — alles zur Bereicherung
der spanischen Unternehmer. Unter Philipp II. be-
gann der Verfall der Machtstellung Spaniens, das
heute außer Cuba nur noch einige kleinere Kolonien in
Amerika besitz. Deshalb wird man in Spanien die
Kolumbusfeier nicht mit besonders frohem Herzen
begehen.

In Amerika selbst feiern natürlich nur die ein-
gewanderten Weißen des Fest. Nicht ein einziges
der Urvölker ist zur Kultur erzogen worden; die
meisten sind bis auf verschwindende Bruchtheile aus-
gerottet, sind der Kultur zum Opfer gefallen. Das
„Feuerwasser“ und die Feuerwaffen der weißen
Männer haben sie ruiniert und das von einigen
Stämmen äußerlich angenommene Christenthum bietet
ihnen dafür natürlich keinen Ersatz.

Für die Entwicklung der Menschheit ist die Ent-
deckung Amerikas ein hochbedeutender Fortschritt ge-
wesen, dem sich höchstens noch die 50 Jahre früher
erfolgte Erfindung der Buchdruckerkunst ebenbürtig
an die Seite stellen läßt. Deshalb wird auch die
zivilisierte Welt das Andenken des kühnen Genuesers
stets hoch in Ehren halten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die immer bestimmter auf-
tretende Annahme, daß der Gedanke einer Berliner
Weltausstellung als gescheitert anzusehen ist, verfehlt
natürlich nicht, in den Kreisen der Industriellen, auch
der Großindustriellen, diejenigen Elemente mobil zu
machen, die weitblickend genug sind, um die bisherige
Behandlung dieser Frage als einen schweren Fehler,
der für Deutschland vielleicht von ganz unberechen-
baren wirtschaftlichen Folgen sein wird, zu erkennen.
Man will von dieser Seite jetzt den Versuch machen,
Interesse für eine deutsch-nationale Ausstellung
zu erwecken, um einestheils zu retten, was noch zu
retten ist, anderentheils aber die schweren und nicht
von der Hand zu weisen Bedenken zu entkräften,
die der Weltausstellung und nur dieser sich entgegen-
gestellt haben. Man erkennt von jener Seite an,
daß es ein immerhin gewagtes Unternehmen gewesen
wäre, zwischen Chicago und Paris in Berlin eine
universelle Ausstellung zu inszenieren, ohne damit zu-
zugestehen, daß dieses Wagniß auch nur wahrschein-
lich

hätte mißlingen müssen. Aber man bestreitet über-
haupt die Berechtigung irgend einer Ausstellung, sich
heute international zu nennen, da unter allen Um-
ständen das ausstellende Land mit den eigenen Pro-
dukten sich in so erdrückender Mehrheit befinden müsse,
daß die ausstellenden fremden Nationen dagegen sich
nie im Vortheil befinden können. Diesem notorischen
Uebelstande wird in der That abgeholfen, wenn man
sich auf eine rein nationale Ausstellung beschränkt,
deren ganze Aufmachung allerdings im größten Stille
geschehen müßte.

— Berlin, 6. August. Heute Mittag ist
Fürst Bismarck mit seiner Gemahlin hier durch-
gereist und hatten sich zu seiner Begrüßung ca. 300
Personen am Stettiner Bahnhofe eingefunden. Beim
Einlaufen der Sonderzuges, der aus zwei Salo-
nwagen bestand, stimmte die Menge entblößten Hauptes
„Die Wacht am Rhein“ an. Einer der anwesenden
Herren begrüßte den Fürsten zu seiner Ankunft mit
folgenden Worten: „Gute Durchlaucht, wir erfreuen
uns, Sie in den Mauern Berlins begrüßen zu können
nach allen den schönen Erfolgen, die Sie auf Ihrer
Reise durch Deutschland gehabt haben.“ Hieran
schloß sich eine nachträgliche Gratulation zu der
Hochzeitfeier des Grafen Herbert Bismarck und ein
Hinweis auf das Willkommen, welches der Altreichs-
kanzler in Wien gefunden hat. Der Fürst erwiderte:
„Meine Herren! Ich sage Ihnen meinen herzlichsten
Dank für den freundlichen Empfang, den Sie mir
bereitet und der sich anschließt an die wohlwollende
Begeisterung, die ich auf meiner Reise überall em-
pfangen habe. Es sind 7 Wochen her, seitdem ich
meine Reise antrat, ich lebe in wesentlich befriedig-
terer Stimmung nach Hause zurück. Ich bringe ein
neues liebenswürdiges Mitglied meiner Familie mit
nach Hause. Ich habe auf meiner Reise gefunden,
daß im Reich ein mächtiges Reservekapital an Reichs-
treue vorhanden ist, alle haben das Reich und seine
Einrichtungen lieb gewonnen. Davon kann ich Zeug-
niß ablegen, und auch in Oesterreich empfing ich
dieselben Eindrücke. Die Erinnerung an 1866 ist
verblaßt, die aber an 1870 steht noch in voller Blüthe
und Stärke, sie wirkt auf unsere Beziehungen ein
und ist das Band, das uns mit unseren deutschen
Bundesgenossen zusammenhält und dauernd zusammen-
halten wird. Als ich von Friedrichruh fortfuhr,
wußte ich nicht, wie gut ich in Wien empfohlen war.
(Große Heiterkeit.) Ich fürchte, ich werde mißverstan-
den. Ich meine, empfohlen durch die Erinnerung an
die Zustandebingung des deutsch-österreichischen Bünd-
nisses. Ich danke Ihnen nochmals herzlich für die
freundliche Begrüßung, die für mich ein wohlthuernder
Abschluß meiner Reise ist, meiner Reise, die ich ledig-
lich in Familienangelegenheiten und um meine Gesund-
heit zu stärken resp. wieder herzustellen unternommen